

Volks- & Anzeigebblatt.

Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pfg.
Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Mittags 12 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

No. 11. | Winnenden, Donnerstag den 26. Januar 1882. | 34. Jahrgang.

Winnenden.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehr-Ordnung 1. §§. 43 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1882

bei der Ortsbehörde zu melden:

1) alle im Kalenderjahr 1862 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1882 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männern welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben).

Diese haben bei der Anmeldung ihr **Geburtszeugnis** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsorte selbst erfolgt.

2) alle Militärpflichtige früherer Altersklassen und zwar solange bis eine entgeltliche Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Loosungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes, etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) **Gingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (Reg.-M.-G. §. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle, anzumelden, wo sie in Diensten stehen,

es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen und an einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studirende, Gymnasisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffenen Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens **innerhalb dreier Tage** zu melden.

V. Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Winnenden, den 9. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt Jent.

Revier Unterweiffach.

Wiederholter Nadelholzstammholz-Verkauf.



Am Samstag den 28. d. Mts. Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus in Unterweiffach: aus Ochsenhau Abth. Süßeplatte und Vorderes Thonholz:

Langholz: 2 Stk. I., 7 Stk. II., 45 Stk. III. und 2 Stk. IV. Gl. mit zus. 71,67 Fm.

Sägholz: 4 Stk. I., 21 Stk. II. und 2 Stk. III. Gl. mit zus. 28,86 Fm.

Reichenberg, den 20. Januar 1882.

R. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Feuerwehr.



Sämmtliche Chargirte der Feuerwehr hier (Sprizmeister mit einbegriffen) werden auf Sonntag d. 29. ds. Abends 4 Uhr zu einer Besprechung zu Wilh. Bindel (Landbindel) eingeladen und ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Das Commando.

Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm-, Auf- und Brennholzverkauf.

Aus dem Hofkammerwald Mönch beim Buchenbacherhof
am Samstag den 28. Januar d. J.:

- 3 Raummeter eichenes Küferholz, :
- 139 " " dtto. Scheiter, Brügel und Anbruchholz,
- 34 " " buchene dtto.
- 65 " " forchene dtto.



39 Loose eichenes und gemischtes Reifach auf Haufen. Sodann
am Montag den 30. Januar d. J.:

- 83 eichene Stämme, bis 10 M. lang, bis 70 Cm. dick, mit 99 Fm.
- 14 forchene Sägstämme II. und III. Classe mit 8 Fm.

Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr unten am Mönch bei der Neumühle.
Waiblingen, den 23. Januar 1882.

K. Hofkammeramt
Guhmann.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Theilungssache der
Johannes Obermüller,
Weingärtners Wittve dahier
kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:



Bücher, Bettge-
wand, Leinwand,
Küchengeschirr,
etwas Schreinwerk,

Allerlei Hausrath, Feld- und Handge-
schirr, Fuhrgeschirr und Allerlei Vorrath
am Donnerstag den 26. d. M.

von Morgens 8 Uhr an

im Hause der Verstorbenen im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 17. Januar 1882.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
Karl Weik, gew. Schuhmachers dahier
wird



Das vorhandene 3stöckige
Wohnhaus mit gewölbtem
Keller darunter und die an
das Wohnhaus angebaute
einbarnigte Scheuer in der Kirchgasse
zus. Anschl. 4200 M.
Angef. zu 3000 M.

am

Sonntag den 28. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum 2. Mal
im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.
Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 23. Januar 1882.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der
Johannes Obermüller, Weingärtners
Wittve dahier kommt folgende Liegen-
schaft und zwar:

- 44 qm. Wohnhaus,
- 9 qm. Hofraum,



53 qm. Ein 1st. Wohnhaus mit
gewölbtem Keller darunter, an
der Straße nach Backnang
Anschl. 600 M.
Angekauft zu 750 M.

8 a. 59 qm. Acker im Galgengrund
oder Breitlauch, Leutenbacher Markung,
Anschl. 100 M.
Angekauft zu 172 M.

am Samstag den 28. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier wiederholt
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Januar 1882.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.



Schuhmacher Eckert ist
gesonnen sein besitzendes

Wohnhaus

in der Armbrustgasse zu verkaufen.
Bemerkt wird, daß Stallung und Fut-
terboden zu 2—3 Stück Vieh dabei ist.
Anzahlung ein Drittel des Kaufpreises,
das Uebrige in Jahreszielern.

Liebhaber können täglich einen Kauf
abschließen.

Auch hat derselbe 6—8 Ctr. h.
Kleeheu zu verkaufen.

Winnenden.



Heute Donnerstag

Kegelabend

bei

Weik, z. Germania.

Buhlbronn.

DA. Schorndorf.

Unterzeichneter verkauft am Licht-
messfeierabend Nachmittags 2 Uhr

die Wirthschaft zur Krone in Buhlbronn.



Dieselbe besteht aus
Wirthschaftsgebäude mit

guten gewölbten Kellern, vollständiger
Bäckereieinrichtung, und wurde schon
seit vielen Jahren eine Wirthschaft und
Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben.
Auch kann eine neuerbaute Scheuer zu
Gaststallungen, Getränke und Wirth-
schaftsinventar miterworben werden.

Zahlungsbedingungen werden sehr
günstig gestellt und ladet Liebhaber
hiezu höflichst ein. Nähere Auskunft
kann vorher bei Herrn Schuhmacher
Konzelmann in Buhlbronn eingeholt
werden.

Lauchheimer aus Eslingen.

Winnenden.

Heu und Dehund

sowie eine größere Parthie

Angersen

verkauft am Donnerstag Vormittag.

G. Schwegler, Bäcker.

Winnenden.

Gutkochende Erbsen und Linsen,
sowie

Schöne Zwiebel

sind fortwährend zu haben bei

Gottlob Weller, z. Storchen.

B a a h.

In der Verlassenschaftssache des ver-
storbenen Peter Bihlmaier hier
findet am Dienstag den 31. Jan. ein

Fahrniß-Verkauf

statt, wobei vorkommt:

Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug,
Schreinwerk; Fässer, eine Weinbütte
mit Trezuber, Stockweiden, Heu, Stroh
und allerlei Hausrath. Anfang Mor-
gens 8 Uhr.

Winnenden.

Ein freundliches Logis ist zu vermieten.
Zu erfragen bei Bäcker Schwegler.

Winnenden.

Ein noch gutes Kuhgeschirr, einen Stoßtrog sammt Eisen und einen Schleiffstein hat zu verkaufen.

Frau Wurster.

Winnenden.

Eine größere Parthie

Schwarzen Staub

per Sack 3 M. hat zu verkaufen.

Bäcker Duffer.

Winnenden.

Für ein ordentliches Mädchen von 15 Jahren (Waise) wird bis Lichtmeh eine Stelle gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Neue Bettsfedern

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.



Bürg.

Unterzeichneter hat ein

schönes trächtiges

Mutter Schwein

zu verkaufen.

Michael Schiefer.

Winnenden.

800 Mark

Pflegschaftsgeld hat Unterzeichneter gegen gesetzliche Sicherheit bis Lichtmeh auszuleihen.

Johannes Frank.

Schrader's Lilionaise, Flac. 2 M.

Schraders Spizwegerichsast, Fl. 1 M.

Schraders Hühneraugenmittel, 35 Pf.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

In Winnenden in den Apotheken, Waiblingen C. F. Buch, Backnang Apoth. Weil.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein bestehendes Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller, in der Armbrustgasse, zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit

David Lauer, Schreiner.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat

1000—1200 Mark

Pflegschaftsgeld auf einen oder mehrere Posten gegen gesetzliche Sicherheit sogleich oder bis Lichtmeh auszuleihen.

Munz, Schreiner.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke 16 Rmk. 21—25 J

Dollars in Gold 4 Rmk. 19—23 J

Engl. Sovereigns 20 Rmk. 34—39 J

Russ. Imperiales 16 Rmk. 69—74 J

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 22. Jan. Man vernimmt jetzt, daß der Entwurf des Tabakmonopols, bevor derselbe an den Bundesrath gelangt, den Bundesregierungen zur Kenntniß und Prüfung zugehen wird. Die im Entwurf ausgeworfene Entschädigungssumme soll, wie verlautet, gegen die Hälfte derjenigen Summe (von 687 Millionen) betragen, welche vom Referenten des Tabakmonopols für nothwendig befunden worden ist.

Der „Beobachter“ schreibt:

Von allerhand conservativen Congressen,

welche Deutsch- und Frei-Conservative während der letzten Tage in Berlin abgehalten haben. Die Bedeutung der Sache mögen unsere Leser einsehen daraus entnehmen, daß, wie man uns direct meldet, zwei in Württemberg gleich hochgeachtete Politiker, die Herren v. Wagnhüler und Treiber, mit einander als Delegirte der süddeutschen Conservativen zu diesem Congress in der Reichshauptstadt eingetroffen sind.

Aus den Verhandlungen der bayerischen Kammer.

Antrag Lerzer auf Abminderung der Militärlast und zweijährige Präsenz.

Abg. Lerzer: „Ich habe meinen Antrag deshalb in zwei Theile getheilt, um zu constatiren, daß bei einer Abminderung der Präsenzzeit im Grunde für die Staatscassa wenig erspart wird, wenn nicht auch die Präsenzzeit abgemindert wird. Eine Abkürzung der Präsenzzeit hätte aber den Vortheil für die Bevölkerung, daß die Mannschaft weniger in der Kaserne und mehr zum Arbeiten zu verwenden ist. Soll ich zur Motivirung meines Antrages etwa die Millionen vorführen, die der Militarismus seit 1871 gefordert hat, den Niedergang der Geschäfte und der Landwirthschaft, die Noth und das Elend der Familie? Nein. Und weshalb? Weil die Begründung dieses Antrages sich in dem Gefühl des Einzelnen, wie in dem der gesammten Bevölkerung concentrirt, in dem Gefühl, daß, wenn es länger so fortgeht, wir nichts mehr haben als eine Gesellschaft, die bettelt, und das fechtende Militär. Es könnten doch wohl einige Millionen am gegenwärtigen Militärbudget eingespart werden. Wir erhalten so und so viele Petitionen von schlecht besoldeten Beamten, Postboten u. dergl., die wir alle zurückstellen müssen, nur weil wir kein Geld haben, und weil das Geld alles in den weiten Taschen des Militarismus geht. Nicht deswegen haben unsere Söhne und Brüder geblutet, damit ihre Nachkommen an den Bettelstab kommen. Nun sagt man, die Würde und Ehre des Reiches leide Schaden, wenn der Militäretat um einige Millionen gekürzt werde. Ich frage, wäre die Ehre und Würde eines Reiches jemals gefördert worden, wenn ein Volk an den Bettelstab gekommen wäre? Die Ehre und Würde eines Reiches wird gefördert durch einen kräftigen Bürger- und Bauernstand. Von einem Volke von Bettlern kann man keinen Patriotismus erwarten. Aber wenn in der Stunde der Gefahr ein kräftiger Bürger- und Bauernstand eintreten kann, dann wird des Reiches Würde und Ehre gewahrt, sonst aber nicht, auch nicht, wenn sie Millionen glänzender Bajonnette haben. Aber, sagt man, der westliche Nachbar, die Franzosen sind es, die uns beständig drohen. Mit dieser Behauptung stimmt so manche andere nicht, die man früher gemacht

hat, wo man sagte, daß nun der Friede auf hundert Jahre hinaus gesichert sei, und daß unsere Festungen unüberwindlich seien. Sodann zeigt auch der ziemlich kleine Krieg in Algerien, daß Frankreich eigentlich militärisch sozusagen ohnmächtig ist, und ein solches Land soll dann dem großen deutschen Vaterlande gefährlich sein? Und dann ist auch der Dreikaiserbund da, und man kann doch nicht annehmen, daß Bündnisse nur geschlossen werden, um nicht gehalten zu werden. Ich glaube, sie werden in vollem Ernste dahin geschlossen, um Frieden zu halten. Sodann spricht man vom innern Feind. Sollten das etwa die Liberalen sein? Das ist doch unmöglich, selbst wenn es wahr wäre, daß 1848 die Liberalen auf den Barrikaden standen, und dann sind ja die meisten Ministerstühle in Deutschland liberal besetzt, und solchen revolutionären Regierungen eine Militärmacht in die Hand zu geben, das wäre ja doppelt bedenklich. Unsere Partei, welche den Grundsatz hat: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ ist nie revolutionär. Aber man beruft sich vielleicht auf die Sozialdemokraten. Glauben Sie, daß man diese mit Bajonetten bekämpfen kann? Die Sozialdemokratie nährt sich von der im Volke herrschenden Unzufriedenheit, und ein Grund derselben ist eben diese Militärlast. Wenn die Socialdemokraten sehen, wie so und so viele pensionirte Offiziere mit gefunden und geraden Gliedern Tausende von Pension verzeihen, meinen Sie, daß sie dadurch bekehrt werden, oder dadurch, daß sie die Soldatenmißhandlungen mit ansehen müssen? Die Sozialdemokratie ist nur mit geistigen Waffen zu bekämpfen. Ich habe also kurz angedeutet, daß es nicht nothwendig ist, gegen die inneren oder äußeren Feinde eine so große Militärmacht zu unterhalten, und ich komme nun zur Präsenzzeit. Zwar bin ich kein Fachmann, aber es scheint mir doch, daß das Institut der Einjährig-Freiwilligen der beste Beweis dafür ist, daß man mit einer kürzeren Präsenzzeit auskommen kann. Wenn der Einjährig-Freiwillige in einem Jahre alles erlernen kann, was ein Soldat wissen muß und auch noch was ein Offizier braucht, dann kann es der gemeine Mann wohl in zwei Jahren auch lernen. Im Kriege 1870/71 bestand der größte Theil der bayerischen Armee aus Soldaten, die nur vier Wochen einexerzirt waren, und trotzdem hat man in jenem Kriege Erfolge erzielt, die in der Geschichte unerreicht dastehen. Die Hauptersparniß wäre die, daß der arme Arbeiter und Bauer seinen Söhnen, damit es ihnen nicht so schlecht geht, nicht mehr zu lange das Geld nachschicken müßte. Die Erfahrung lehrt auch, daß, wenn Jemand allzulange das Kriegshandwerk treibt, er die Lust zu einer anderen gewerblichen Beschäftigung verliert. So ist es auch mit dem Bauernburschen. Zwar haben sie auch beim Militär eine schwere Arbeit, aber sie werden doch durch das Leben in größeren Städten verwöhnt, sie lernen dort andere Bedürfnisse und Genüsse kennen, und das macht einen großen Miß in das Familienleben. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen; auch wenn Sie nicht glauben, daß er von großem Erfolge sein werde; wir haben dann wenigstens den Schmerzen und Gefühlen der Bevölkerung Ausdruck gegeben, und die Geschichte wird einst urtheilen, wer schuld ist an dem Niedergange des deutschen und bayerischen Volkes.“

Nachdem der Führer des bayerischen Fortschritts, Abg. Frankenburg, den ehrlichen Antrag Lerzer auf Erleichterung der Militärlast

durch das obligatinnationale Amendement: „insoweit es ohne Schädigung der Wehrkraft des Reichs und der Schlagfertigkeit des Heeres geschehen kann“, gefälligst hatte, führte der Abgeordnete Schels die unerbittlichen Zahlen und die erschreckliche Steigerung des Militäretats ins Treffen. Er legte folgende Scala des Militäretats von 1869 bis 1881 vor:

im Jahr	1869:	№	25 672 325
"	"	№	32 626 989
"	"	№	34 480 755
"	"	№	40 511 855
"	"	№	42 723 244
"	"	№	46 277 446

„Man sagt, diese Dinge gingen das Reich an. Das ist richtig, aber das Zahlen ist wenigstens unsere Sache. Zahlen aber gehört zu den empfindlichsten Manipulationen im Leben und es giebt wenig Leute, die mit einer wahren Wollust zahlen. Der Herr Finanzminister mußte mir als Zahlenmensch selbst einmal zugeben, daß die Höhe des Militäretats die Schuld ist an unserer ganzen Finanzmisere. Es kommen da allerdings auch noch andere Punkte in Betracht, z. B. die Anlage verfehlter Eisenbahnen, aber die Hauptursache ist die, daß wir jetzt für das Militär gegenüber 1869 um 21 Millionen Mark mehr ausgeben. Darin liegt das ganze Defizit, das wir haben, obwohl wir die Gebühren, die Erbschaftsteuer, den Malzausschlag erhöht und das Branntweinsteuergesetz gemacht haben, und obwohl vom Reich sogar auf nothwendige Lebensmittel Zölle gelegt wurden. Man hat auf die Erfolge von 1870 verwiesen, aber ich glaube, bei den Siegen von Orleans, Sedan etc. waren viele oder die meisten Soldaten solche, die nur ein halbes oder ein Jahr präsent gewesen. Wie ist es im Jahre 1813 der gewiß gut geschulten Garde Napoleon's gegangen? Die Zeit kann auch heute wieder kommen, daß die bestdisciplinirte und kriegstüchtigste Armee vor irgend welcher Truppe, die mit Begeisterung kämpft, die vielleicht ein vierteljahr lang das Gewehr getragen hat, die Waffen strecken muß. Was dagewesen ist, kann wiederkommen. Wir hören allerdings von allen Seiten Friedensschalmeien, aber es giebt doch im Innern der Staaten manchmal Zustände, welche die Leiter der Staaten dazu zwingen, die innere Unzufriedenheit durch eine Aktion nach außen abzuleiten. Ich fürchte nicht besonders die Franzosen, aber mir scheint, der feste Thurm mit dem Moskowiter ist unterwühlt und könnte eines Tages einfallen. Ich stimme dem Antrag Lerzer zu, weil er mir der entschiedenere zu sein scheint. Früher hat Herr Dr. Böhl einmal gesagt: „Nur bis zu einem gewissen Grade kann man für Militärausgaben die Steuerkraft des Landes anspannen und, wenn man über diesen Grad hinausgeht, gehen Land und Armee, beide miteinander, und der Staat zu Grunde.“

Wie wir seiner Zeit gemeldet, wurde der Antrag Lerzer, wenn auch mit schwacher Majorität, aber doch angenommen. Helfen wird's wohl vorläufig nicht viel — Schaden aber kann's gewiß gar nichts!

Württemberg.

Stuttgart, 23. Jan. Wie wir hören, wird Herr Karl Seeger im Laufe dieser Woche von hiesigen Freunden an seinem jetzigen Aufenthaltsort abgeholt und hieher verbracht werden. Da sich herausgestellt haben soll daß das Pflöggerschaftsvermögen vollständig intakt ist, so wird sich die kürzlich ausgesprochene Vermuthung bestätigen, daß nur momentane Geistesstörungen ihn zu seiner plötzlichen Entfernung veranlassen konnte.

Stuttgart, 24. Jan. Gestern Nacht übernachtete der 15jährige Friedrich Zürn von Backnang, Lehrjunge bei Schirmfabrikant Hugendubel in der Hirschstraße, auf einem Heuboden der Legionskaserne. Um sich wärmer einzuhüllen, wollte er nach Heu langen, hierbei fiel er vom Boden und erlitt einen Bruch des Unterkiefers eine schwere Kontusion der rechten Kniegelenke und vermuthlich auch einen Schädelbruch.

— Gestern Nachmittag hatte ein junges Dienstmädchen das Unglück, sich derart mit kochendem Wasser zu verbrühen, daß ihre Unterbringung in das Katharinenhospital nöthig wurde.

Waiblingen, 22. Jan. Noch nicht lange ist es, daß auf der hiesigen Post Geld abhanden gekommen ist, welches nach einigen Tagen im Hausflur versteckt vorgefunden wurde. Vor wenigen Tagen ist nun schon wieder ein Gelddiebstahl, zum Glück in geringerem Betrag, im hiesigen Postbureau ausgeführt worden. Der Dieb, der mit den Räumlichkeiten vertraut gewesen sein muß, nahm das Geld aus einem der Fächer; im Nebensach sollen sich noch 400 M. befunden haben. Untersuchung ist eingeleitet.

Oberamtsgeometer Rimmich aus Blaubeuren hat sich gestern in einem Anfall von Schwermuth erhängt. Der Bedauernswerthe stand in allgemeiner Achtung und rang bei der jüngsten Abgeordnetenwahl

im Oberamtsbezirk Blaubeuren um einen Sitz im Abgeordnetenhaus, erlag aber, wenn auch mit ansehnlicher Minorität, seinem Gegner, was auf seine Seelenstimmung nachtheilig gewirkt haben soll.

Rottenburg, 19. Jan. Heute Vormittag begaben sich hiesige Gerichtsbeamte mit dem Raubmörder Reichardt — letzterer in offener Chaise — in Begleitung der Landjägersmannschaft nach Wurmlingen zu dem Hause, wo derselbe die gräßliche That verübt hat, um Weiteres hierüber zu ermitteln und zu Protokoll zu nehmen. Von dort sollen sie zur Unterjesinger Anhöhe, wo der Raubmörder einen Theil des Geldes vergraben haben will, gefahren sein; hierauf fuhren sie zur Kiebinger Brücke, von wo aus er das Morbbeil in den Neckar geworfen habe, und kehrten von da wieder in die Stadt zurück zur obern Neckarbrücke, von welcher aus er einen Theil des geraubten Geldes in das Wasser geworfen zu haben angegeben habe. Alle seine Angaben sollen aber, wie man hört, nur signirte gewesen sein, vielleicht auch um unter diesem Vorwande einen andern Plan zur Ausführung bringen zu können. Es werden zwar diesem raffinirten Individuum seine wohl ausgedachten Angaben nur wenig nützen.

Crailsheim, 22. Jan. In dem Orte G. der benachbarten bayerischen Grenze wurde dieser Tage eine Frau verhaftet, welche in dem schrecklichsten Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind getödtet und in einem Backofen verbrannt zu haben, um die Spuren zu vertilgen. Ein junger Knecht, welcher daselbst diente und entlassen wurde, brachte diese Angelegenheit zur Anzeige; man ist in der ganzen Gegend sehr gespannt auf die durch die Untersuchung sich ergebenden näheren Aufklärungen. — Bei der hiesigen Agentur der Württembergischen Sparkasse wurden im Jahre 1881 eingelegt: 136594 M.; rückbezahlt wurden 137935 M. Das Jahr zuvor betrug die Einlagen 137513 M. und die Rückzahlungen 147235 M. — Ein sehr gemeinnütziges Institut, der Leichenverein, hielt vor einigen Tagen seine Jahresversammlung; derselbe zählt gegenwärtig 412 Mitglieder, und werden bei jedem Sterbefall eines Mitgliedes 60 M. an die Hinterbliebenen ausbezahlt. Im vergangenen Jahre sind für 17 Mitglieder 1020 M. ausbezahlt worden.

Forchtenberg, 20. Januar. Heute Vormittag verbrannte ein 4½jähriges Mädchen, welches mit noch einem 1½jährigen Kinde ohne Aufsicht in der Stube gelassen wurde, auf jämmerliche Weise; dasselbe scheint sich mit dem Feuer in dem von Innen heizbaren Ofen beschäftigt zu haben, in Folge dessen die Kleider sich entzündeten. Nach 7 Stunden wurde das Kind von seinen Leiden durch den Tod erlöst.

Ulm, 19. Jan. Die 12jährige Ursula Bauer wurde gestern Nachmittag hieher geschickt, um ihrem Vater, dem Hufschmid Bauer in Jungingen, Nägel zu holen. Sie trat nach den gemachten Erhebungen den Heimweg um 4 Uhr an, hätte somit um 5 Uhr zu Hause sein können. Da das Mädchen auch später nicht kam, so gingen die besorgten Eltern hieher um solches zu suchen, fanden es aber nirgends und kehrten mit tiefbetäubten Herzen in die Heimath zurück. Heute mit Tagesanbruch wurde die Suche fortgesetzt und das Kind in dem Wilhelmsburg-Clacis todt und mit vier Stichen am Halse aufgefunden. Vom Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Verschiedenes.

Berlin, 20. Jan. Aus Delheim wird gemeldet: Direktor Mohr ist anscheinend geflüchtet.

Aus Barcelona erhält man jetzt Kunde von dem endlichen Schicksal des englischen Parlamentsmitgliedes Powell und des Ballons, mit welchem derselbe seiner Zeit aufgestiegen war. Leider ist es eine Todesbotschaft. Der Leichnam Powell's wurde nämlich mitsamt den Ballonresten bei Pedroso, einem kleinen Ort in der spanischen Provinz Galizien von einem Zeitungskolporteur aufgefunden.

Salzburg, 18. Jan. Sonntag Nachmittags um 2 Uhr fuhren Graf Buonaccorsi und Adjunkt v. Hisinger mittelst Schlittschuhen längs des Ufers des Wassersee's von Thalham nach Heundorf, woselbst sie um ¾ Uhr wohlbehalten eintrafen. Hier ersuchte Buonaccorsi den Häusler Johann Reiter, ihn auf einem Schlitten über das Eis zurück nach Thalheim zu führen, was dieser auch für eine Zecher übernahm. um ¾ Uhr machten sich alle Drei auf den Rückweg und zwar fuhr Hisinger auf seinen Schlittschuhen voraus, während Buonaccorsi auf dem Schlitten mit Reiter nachfolgte; sie kamen in Thalham nicht mehr an; wie festgestellt ist, entfernten sich die Letzgenannten unvorsichtigerweise allzuweit von dem sicheren Ufer-Eise und geriethen mehr gegen die Seetiefen, wo das Eis nur schwach war. Plötzlich brachen Beide ein und verschwanden in der Eisluth. Hisinger, der schon einen Vorsprung hatte, kehrte, als er das Entsetzliche sah, um, jedenfalls in der Absicht, den Verunglückten zu helfen, theilte aber leider das fürchterliche Schicksal derselben. Hilfe war nicht in der Nähe, der See in Abenddunkel gehüllt. So mußten die Unglücklichen ihren Tod finden.